

Kurzzusammenfassung erster Ergebnisse der Absolventenbefragung 2007 für das Fach Psychologie

1. Anzahl und Strukturmerkmale der befragten Absolventen ¹

Insgesamt gab es im Prüfungsjahr 2006 (= Wintersemester 2005/06 und Sommersemester 2006) 109 erfolgreich absolvierte Prüfungen im Hauptfach Psychologie, davon 105 Diplomabschlüsse und 4 Promotionen. Die durchschnittliche Fachstudiendauer (Median) aller Absolventen des Abschlussjahres lag bei 11,0 Semestern (Diplom).

Die Befragung der Absolventen fand im Zeitraum Dezember 2007 bis Anfang Februar 2008 statt. Dabei konnte auf 107 Adressen der Absolventen zurückgegriffen werden, von denen sich 96 als aktuell erwiesen oder nachrecherchiert werden konnten. Letztlich nahmen 51 Absolventen an der Umfrage teil. Daraus ergibt sich eine Netto-Rücklaufquote von 53,1 Prozent. Mit einer Ausnahme handelte es sich bei den Teilnehmern ausschließlich um ehemalige Diplomstudierende. Daher beziehen sich die Angaben im Folgenden nur auf diese.

Zum Zeitpunkt des Studienabschlusses lag das durchschnittliche Alter der befragten Absolventen² bei 27,8 Jahren. Die durchschnittliche Studiendauer betrug 9,8 Fachsemester und lag damit um ein Semester niedriger als in der Grundgesamtheit. Die durchschnittliche Abschlussnote lag bei 1,4.

Vor Studienbeginn hatten 18 Prozent bereits eine berufliche Ausbildung abgeschlossen. Mit 22 Prozent war ein vergleichsweise großer Anteil der Befragten bereits verheiratet, weitere 67 Prozent lebten in einer Partnerschaft. Auch der Anteil der Befragten mit Kindern im Haushalt lag mit 13 Prozent deutlich höher als in den meisten anderen Fächern. Nur elf Prozent der Befragungsteilnehmer waren männlich. Dies entspricht ungefähr dem Anteil aller männlichen Diplom-Absolventen des Prüfungsjahrgangs (zwölf Prozent).

2. Stellensuche

Mit 60 Prozent begab sich der Großteil der Befragten nach dem Abschluss aktiv auf Stellensuche, 28 Prozent begannen eine berufliche Aus- bzw. Weiterbildung (zum Psychologischen Psychotherapeuten), weitere acht Prozent nahmen ein (Promotions-)Studium auf.

Von den Befragten auf Stellensuche begannen etwas weniger als zwei Drittel (64 Prozent) damit bereits vor Ende ihres Studiums, ein weiteres Viertel begann ungefähr zur Zeit des Studienabschlusses, lediglich jeder Zehnte wartete bis nach seinem Abschluss.

¹ Aus Gründen der Vereinfachung und besseren Lesbarkeit dieses Berichts wird die männliche Form verwendet. Darin ist das weibliche Geschlecht mit einbezogen.

² Die Begriffe Befragungsteilnehmer, Absolventen und Befragte werden im nachfolgenden synonym verwendet und beziehen sich auf die jeweils gültige Fallzahl bei den einzelnen Fragestellungen.

Als **Strategien zur Stellensuche** (Mehrfachnennungen möglich) nutzten die Absolventen in erster Linie Bewerbungen auf Stellenanzeigen (89 Prozent), Initiativbewerbungen (59 Prozent), Praktika während des Studiums (41 Prozent) und persönliche Kontakte (41 Prozent).

Die **erfolgreichste Strategie** war die Bewerbung auf Stellenanzeigen (46 Prozent), gefolgt von den drei anderen oben genannten Strategien mit jeweils 15 Prozent.

Dabei gaben alle Absolventen an, zum Zeitpunkt der Befragung – also ca. ein bis zwei Jahre nach ihrem Studienabschluss – eine Stelle gefunden zu haben. Während der Stellensuche kontaktierten sie durchschnittlich 18,7 Arbeitgeber. 58 Prozent fanden ihre Beschäftigung nach maximal zehn Bewerbungen, 27 Prozent schrieben sogar mehr als 30. Die durchschnittliche **Dauer der Beschäftigungssuche** lag bei 4,8 Monaten. 38 Prozent der Befragten waren zwischenzeitlich arbeitslos. Diese Phase der Arbeitslosigkeit dauerte durchschnittlich 5,4 Monate.

Gefragt nach den **Einstellungskriterien der Arbeitgeber** schätzten 93 Prozent ihr Studienfach als wichtig oder sehr wichtig ein. Als ebenso wichtig wird die eigene Persönlichkeit erachtet. Es folgen die Kriterien Fachliche Spezialisierung (78 Prozent), Examensnote (74 Prozent) und Abschlussniveau (73 Prozent). Von geringer Bedeutung für die Arbeitgeber sind nach Meinung der Absolventen Auslandserfahrungen (80 Prozent (sehr) unwichtig), der Ruf der Hochschule (64 Prozent) sowie Fremdsprachenkenntnisse (60 Prozent).

3. Berufseinstieg und beruflicher Verbleib

Genau die Hälfte der befragten Absolventen arbeitete in ihrem **ersten Arbeitsverhältnis nach Studienende** als Angestellte. Darunter übten 63 Prozent die Position eines wissenschaftlich qualifizierten Angestellten ohne Leitungsaufgaben aus. Des Weiteren fing mit 32 Prozent ein großer Teil zunächst als Praktikant an. Weitere elf Prozent arbeiteten in sonstigen Beschäftigungsverhältnissen (weder selbständig noch als Beamte).

Wie zu erwarten waren die Absolventen der Psychologie hauptsächlich im Bereich des Gesundheits- und Sozialwesens tätig (59 Prozent). Außerdem fanden sie sich im Bereich Erziehung und Unterricht (20 Prozent) sowie Dienstleistungen (15 Prozent). Mit 40 Prozent arbeitete ein relativ großer Teil bei der ersten Beschäftigung in Teilzeit. Dabei betrug die vertraglich festgelegte wöchentliche Arbeitszeit 32,1 Stunden. Alle Befragten waren nach Studienabschluss zunächst befristet beschäftigt.

Das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt der Psychologie-Absolventen war mit 927 Euro eher niedrig. 64 Prozent der Absolventen verdienten weniger als 1.000 Euro, ein Viertel sogar weniger als 500 Euro. Bei keinem der Befragten lag das Gehalt höher als 2.500 Euro.

Im Vergleich der **zuletzt ausgeübten bzw. zum Befragungszeitraum aktuellen Beschäftigung** mit der ersten Tätigkeit erhöhte sich der Anteil der Angestellten um 16 Prozentpunkte auf nunmehr 66 Prozent. Bei den verschiedenen Angestellten-Positionen ergaben sich keine gravierenden Veränderungen. Der Anteil der Praktikanten hat sich jedoch im Zeitverlauf deutlich verringert: Während direkt nach Studienabschluss noch etwa jeder Dritte

als Praktikant tätig war, arbeitete nun nur noch jeder Zehnte in einem Praktikantenverhältnis (elf Prozent). Der Anteil der Absolventen in sonstigen Beschäftigungsverhältnissen stieg nur leicht auf 13 Prozent.

Bei den Wirtschaftszweigen ergab sich eine ähnliche Situation wie bei der ersten Beschäftigung. Allerdings erhöhte sich der Anteil der Beschäftigten im Gesundheits- und Sozialwesen noch einmal leicht um vier Prozent (63 Prozent). Jeweils 17 Prozent waren im Bereich Erziehung und Unterricht sowie im Dienstleistungsbereich beschäftigt.

Der Anteil der Arbeitsverhältnisse in Teilzeit stieg recht deutlich auf 55 Prozent. Hier bleibt jedoch anzumerken, dass im Vergleich zur ersten Beschäftigung weniger Absolventen auf diese Frage antworteten, was möglicherweise zu Verzerrungen führen kann. Auf die vertragliche Wochenarbeitszeit hatte der Anstieg der Teilzeitbeschäftigten nur geringe Auswirkungen. Sie sank leicht auf 31,4 Stunden. Während bei der ersten Beschäftigung keiner der Befragten einen unbefristeten Vertrag vorweisen konnte, war es bei der aktuellen Beschäftigung etwas mehr als jeder Fünfte (23 Prozent).

Das Bruttomonatseinkommen der Diplom-Psychologen erhöhte sich auf 1.467 Euro. Der Anteil der Befragten mit einem Einkommen von unter 1.000 Euro halbierte sich (32 Prozent), weniger als 500 Euro verdienten allerdings noch 15 Prozent. Der Anteil der Absolventen mit einem Einkommen von über 2.500 Euro wuchs von null auf 18 Prozent an. Der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigten und das vergleichsweise geringe Gehalt lassen sich vermutlich teilweise dadurch erklären, dass viele Diplomabsolventen nach dem Studium weiterführende Berufsausbildungen absolvieren. Hinzu kommt ein vergleichsweise hoher Anteil an Befragten mit Kindern.

Tab.: Vergleich ausgewählter Merkmale zwischen erster und derzeitiger/letzter Beschäftigung

Merkmal	erste Beschäftigung	derzeitige/letzte Beschäftigung
Anteil der Vollzeitbeschäftigten	60 %	45 %
durchschnittliche vertraglich festgelegte Wochenarbeitszeit	32,1 Std.	31,4 Std.
Anteil der unbefristet Beschäftigten	-	23 %
durchschnittliches Bruttomonatseinkommen	927 €	1.467 €
Bruttomonatseinkommen unter 1.000 €	64 %	32 %
Bruttomonatseinkommen über 2.500 €	-	18 %
Anteil der Angestellten	50 %	66 %
darunter		
leitende Angestellte	-	4 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte mit mittlerer Leitungsfunktion	16 %	16 %
wissenschaftlich qualifizierte Angestellte ohne Leitungsfunktion	63 %	68 %
Anteil der Selbständigen	5 %	5 %
Anteil der Praktikanten	32 %	11 %
Anteil der Absolventen in sonstigen Beschäftigungsverhältnissen	11 %	13 %

Zusätzlich zu den Wirtschaftszweigen wurde bei den Absolventen der Psychologie noch einmal detaillierter nach den speziellen Arbeitsbereichen der derzeitigen Beschäftigung gefragt (Mehrfachnennungen möglich). Etwas mehr als die Hälfte war klinisch, beratend oder diagnostisch tätig (51 Prozent), davon wiederum 55 Prozent im Gebiet „Psychiatrie/Psychosomatik“ und 24 Prozent in einer psychotherapeutischen Praxis. An zweiter

Stelle bei den Arbeitsbereichen lag „Forschung und Lehre“ (26 Prozent), gefolgt von den Bereichen „Aus- und Weiterbildung, Training, Personalentwicklung“ (14 Prozent) und „Personalauswahl, Diagnose, Beratung“ (neun Prozent).

Darüber hinaus wurden die Absolventen gefragt, in welchem Bereich sie forschten (einschließlich einer eventuellen Promotion). Von den zwölf Antwortenden gab jeweils ein Viertel an, in den Schwerpunkten „Klinische Psychologie“ sowie „Pädagogische Psychologie“ forschend tätig zu sein.

Die Mehrheit der Absolventen hatte ihre Beschäftigung in NRW gefunden (70 Prozent), 36 Prozent blieben sogar in der Region Münster. Mit acht Prozent zählte Berlin neben Baden-Württemberg und Niedersachsen mit jeweils fünf Prozent zu den beliebtesten Beschäftigungsregionen. Im Ausland arbeitete nur ein einziger Absolvent (= drei Prozent).

Gefragt nach der persönlichen Bedeutung verschiedener Aspekte des Berufslebens waren die Kriterien „gutes Betriebsklima“ und „Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung“ den Absolventen besonders wichtig. Untersucht man die **Übereinstimmung dieser beruflichen Wertorientierungen mit der gegenwärtigen Arbeitssituation** zeigt sich, dass die Berufswirklichkeit in allen Aspekten hinter den Vorstellungen der Absolventen zurückblieb (siehe Grafik 1 im Anhang). Bei vielen Kriterien lagen sie allerdings dennoch sehr nahe beieinander. Die größten Übereinstimmungen fanden sich beispielsweise in den Punkten „weitgehend eigenständige Arbeitsplanung“, „übersichtliche und geregelte Arbeitsaufgaben“, „eine Arbeit zu haben, die einen fordert“ oder „Möglichkeit, Nützliches für die Allgemeinheit zu tun“. Demgegenüber gab es jedoch auch deutliche Diskrepanzen. Extrem ausgeprägt sind diese Abweichungen in den Punkten „hohes Einkommen“, „Arbeitsplatzsicherheit“, „gute Aufstiegsmöglichkeiten“ und „genug Zeit für Freizeitaktivitäten“.

Insgesamt waren jedoch 58 Prozent mit ihrer beruflichen Situation zufrieden oder sehr zufrieden. Immerhin 28 Prozent waren jedoch auch (sehr) unzufrieden.

4. Zusammenhang von Studium und Beruf

Eine überaus deutliche Mehrheit von 83 Prozent der Befragten bewertete ihr Studium rückblickend positiv bzw. sogar sehr positiv. Der Anteil der Unzufriedenen lag nur bei sechs Prozent, wobei kein Absolvent sehr unzufrieden war.

Alle befragten Absolventen gaben an, während ihres Studiums ein **Pflichtpraktikum** absolviert zu haben. Die Hälfte machte zusätzlich ein freiwilliges Praktikum.

Auslandserfahrungen sammelten 31 Prozent der Befragten. Zwei Drittel von ihnen waren wegen des Studiums eine längere Zeit im Ausland (67 Prozent), aber auch persönliche Gründe spielten eine größere Rolle (47 Prozent). Berufliche Erfahrungen im Ausland machte hingegen nur ein Absolvent (= sechs Prozent) (Mehrfachnennungen möglich).

64 Prozent gaben an, die **im Studium erworbenen Qualifikationen** in ihrem jetzigen Beruf in hohem oder sehr hohem Maße anzuwenden. Damit zusammenhängend hielten auch 60 Prozent das Studium der Psychologie für die einzig mögliche bzw. beste Fachrichtung

für ihren Beruf. Weitere 30 Prozent halten einige andere Studiengänge für ebenfalls möglich. Damit sind zehn Prozent der Absolventen in fachfremden Berufen tätig.

Bei der **Gegenüberstellung von bei Studienabschluss vorhandenem und aktuell gefordertem Kompetenzniveau** ist eine relativ hohe Übereinstimmung erkennbar (siehe Grafik 2 im Anhang). Dabei schätzen die Absolventen ihre Fähigkeiten knapp überwiegend etwas besser oder genauso hoch ein wie in ihrem Beruf erforderlich. Allerdings lagen sie auch bei einigen Kriterien unter den beruflichen Anforderungen. Ihre größten Schwächen sahen die Befragten bei den Punkten „Beherrschung des eigenen Faches, der eigenen Disziplin“, „Fähigkeit unter Druck gut zu arbeiten“ und „Fähigkeit, das Können anderer zu mobilisieren“.

Alles in allem hielten nur 30 Prozent ihre berufliche Situation der Ausbildung für (völlig) angemessen. Ganze 45 Prozent hielten sie sogar für (überhaupt) nicht angemessen. Erstaunlich ist in diesem Zusammenhang, dass die oben genannte Berufszufriedenheit deutlich positiver ausfällt. Da auch das Einkommen in den Faktor Angemessenheit hineinspielt, zeigt sich hier möglicherweise die Unzufriedenheit mit der geringen Bezahlung. Insgesamt gaben 38 Prozent an, dass ihre berufliche Situation schlechter oder sogar viel schlechter ist als zu Studienbeginn erwartet. Bei 30 Prozent deckte sich die Situation mit den Erwartungen. Die restlichen 32 Prozent fanden sich sogar in einer besseren Situation wieder.

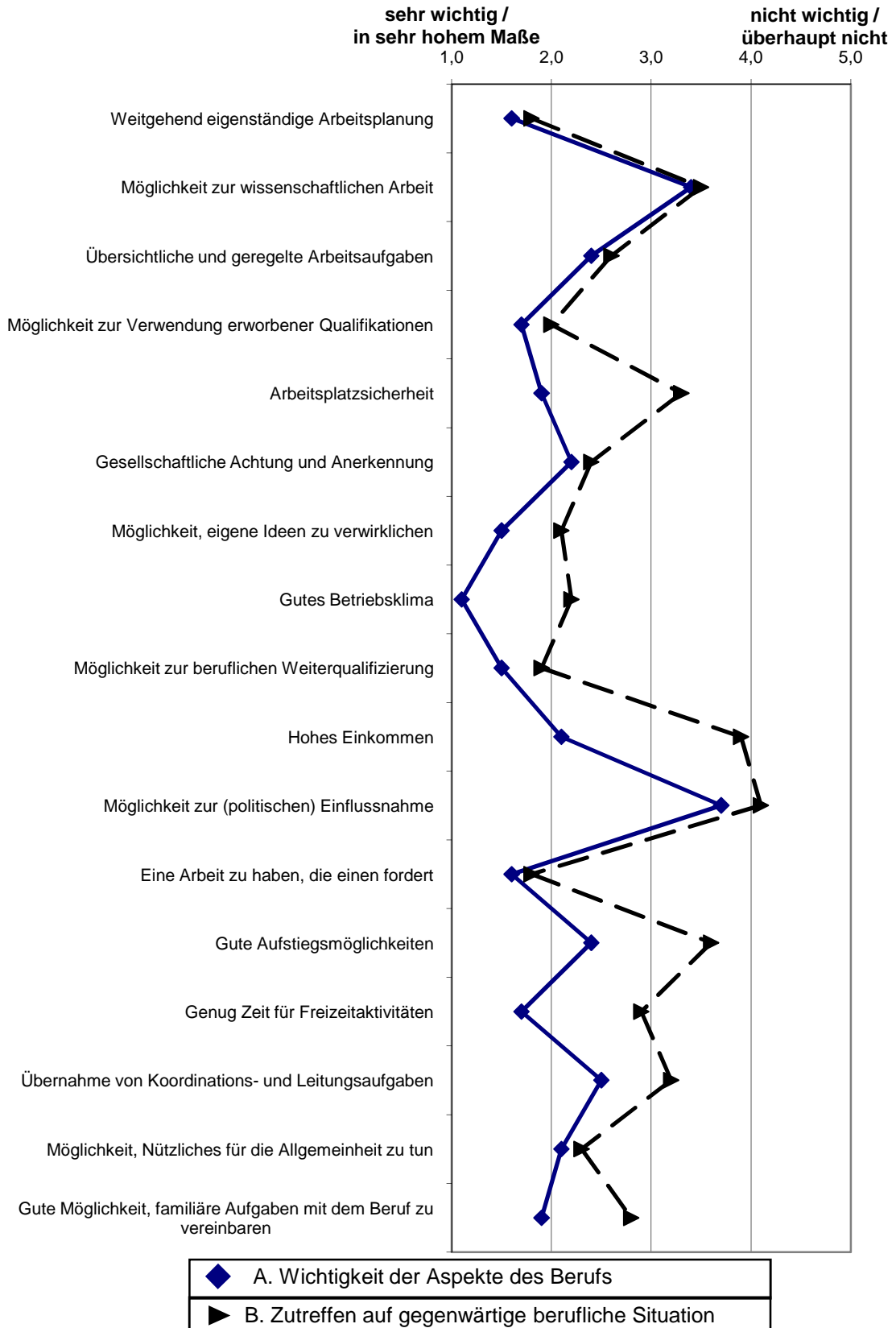
5. Rückblickende Bewertung des Studiums

Fast jeder zweite Absolvent befand die **Unterstützung bei der Praktikumssuche** für (sehr) schlecht (49 Prozent). Gut unterstützt fühlten sich demgegenüber nur 14 Prozent. Bei der **Unterstützung der Stellensuche** fiel das Urteil der Absolventen sogar noch deutlich schlechter aus. Mehr als drei Viertel aller Befragten bewerteten ihr Institut hier als schlecht oder sehr schlecht (76 Prozent). Eine positive Bewertung gab nur ein einziger Absolvent ab (= drei Prozent). Insgesamt sagten 33 Prozent aus, dass das Studium (sehr) gut auf den späteren Beruf vorbereite. Mit 39 Prozent sah der größte Teil sein Studium in dieser Hinsicht ambivalent, die restlichen 28 Prozent waren hingegen (sehr) negativ eingestellt.

Bezüglich der **berufs- und praxisbezogenen Aspekte des Studiums** zeigten sich die befragten Absolventen kritisch. Mehr als die Hälfte (56 Prozent) befand die Verknüpfung von Theorie und Praxis während des Studiums als schlecht oder sehr schlecht. Wesentlich besser wurde der Forschungsbezug von Lehre und Lernen bewertet, den zwei Drittel als gut oder sehr gut einschätzten. Dem standen nur 15 Prozent an negativen Bewertungen gegenüber. Die individuelle Berufs- und Studienberatung wurde von den Absolventen eher negativ als positiv beurteilt. 39 Prozent hielten sie für (sehr) schlecht, während nur 24 Prozent sie als gut bewerteten. Das Angebot an berufsorientierenden Veranstaltungen schnitt hingegen mit 44 Prozent guten oder sehr guten Bewertungen deutlich besser ab. Nur jeder Fünfte schätzte es als (sehr) schlecht ein.

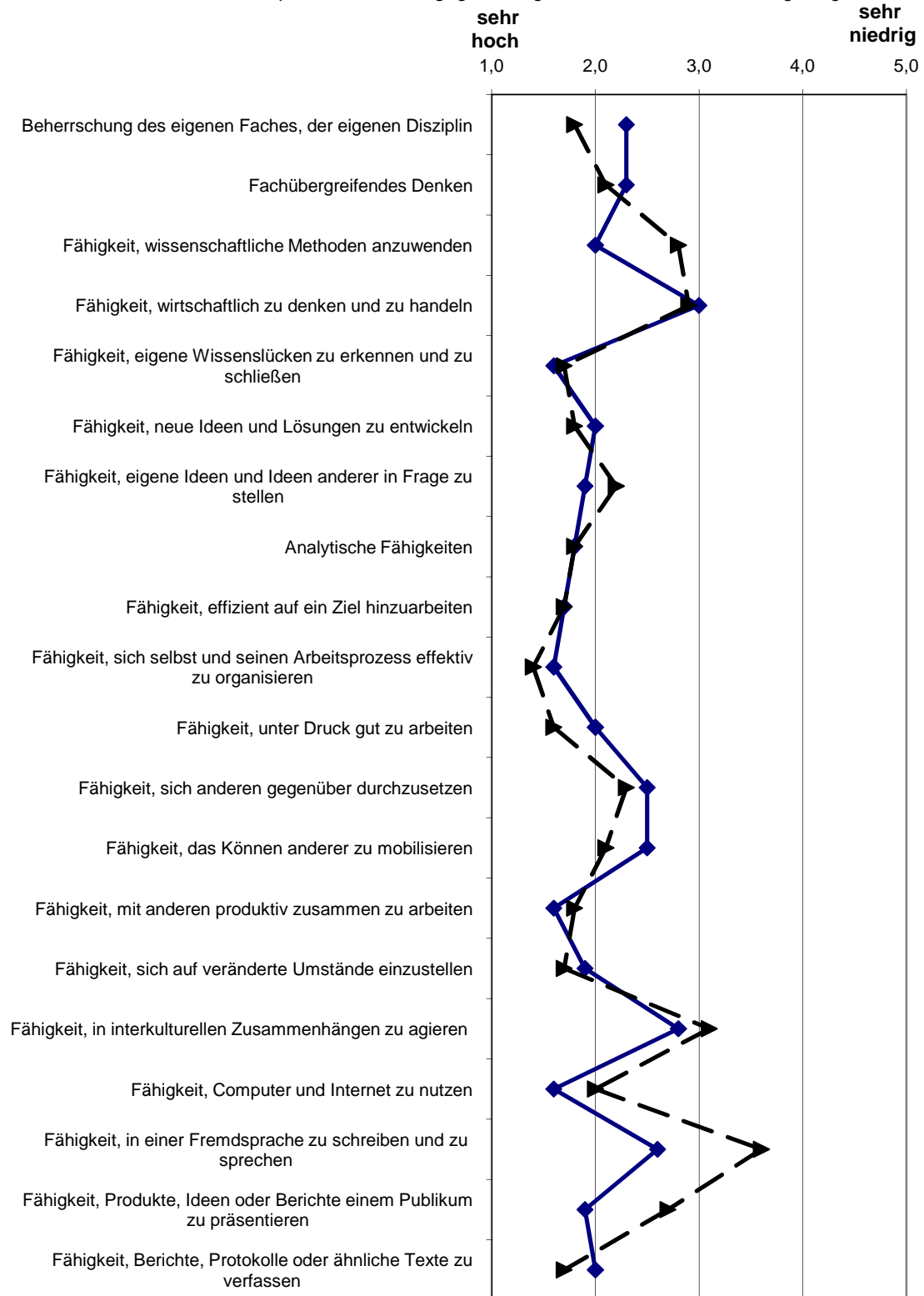
Grafik 1: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Psychologie (Diplom) zu Berufliche Orientierung und Arbeitszufriedenheit

- A. Wie wichtig sind Ihnen persönlich die folgenden Aspekte des Berufs?
 B. In welchem Maße treffen diese auf Ihre gegenwärtige berufliche Situation zu?



Grafik 2: Einschätzungen der Absolventen des Fachs Psychologie (Diplom) zu Kompetenzen und Arbeitsanforderungen

- A. In welchem Maße verfügten Sie beim Studienabschluss über die folgenden Kompetenzen?
 B. Inwieweit werden diese Kompetenzen in Ihrer gegenwärtigen bzw. letzten Erwerbstätigkeit gefordert?



- ◆ A. Eigenes Kompetenzniveau bei Studienabschluss
- ▶ B. Gefordertes Kompetenzniveau in der gegenwärtigen Erwerbstätigkeit